

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 75 (1949)

**Heft:** 42

**Rubrik:** Philius kommentiert

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PHILIUS KOMMENTIERT

Es ist etwas Neues, etwas sehr Überraschendes geschehen. Ich stand zur Abendstunde im Bahnhof von Schaffhausen und sah ungewöhnlich viele Menschen auf einen Extrazug eilen, der sie nach Winterthur und Zürich bringen sollte. Bei Extrazügen denkt man an Fußballkämpfe, Pferderennen oder höchstens an Vorträge von Naturheilaposteln. Ich fragte schüchtern, für welches Thema die SBB diesen Extrazug eingeräumt hätten. Für die Rembrandt-Ausstellung. Also Menschen drängen sich in einem Kollektiv, das man eben sonst nur mit dem Sport unserer Stadien in Verbindung bringen möchte, zu einer Kunstausstellung. Das gibt es also noch, hätte ich gerne gesagt, obgleich ich mich davor hüten möchte, bei jeder Gelegenheit automatisch in das Klagelied über das „kunstferne Publikum“ einzustimmen.

Ich beobachtete die Leute, und ich muß sagen, es war ein «bestimmtes» Publikum. Es waren gewiß Leute aus allen Ständen, sozial ließ sich also diese Masse nicht bestimmen. Aber es waren Menschen, denen man irgendwie ansehen konnte, daß sie ihre Sonntage und ihre Freizeit nicht nur dem Sport zur Verfügung stellen. Mein Begleiter, ein junger Poet, meinte, diese Gesichter trügen «den Glanz des Gesehenen». Ich bin mit dem Alter im Handgebrauch blühender Umschreibungen zurückhaltender geworden und drum wollte ich ihm nicht beistimmen, aber auf dem Heimwege mußte ich mir sagen: «Der Mann hat so unrecht nicht gehabt.» Mir fiel auf, daß die Leute in diesem Extrazug ohne jene Betriebsmacherei und ohne jene Lust zur Frère-et-cochonnerie waren, die eben sonst Sportextrazüge auszeichnet. Natürlich gab es Gruppen und Grüpplein, die diskutierten: fast immer war es aber offenkundig, daß sie über die Ausstellung sprachen.

Auf dem Bahnsteig leistete ich mir das hübsche Spiel, mich scheinbar in

eine Zeitung zu vertiefen, aber nach den Gesprächen dieser Leute hinzuhören. Natürlich ist es ein Leichtes, blasiert festzustellen, daß manches Wort fiel, das der Kunstgeschichte nicht Stand hielt und naiv war. Aber daneben hörte ich einfache Formulierungen, die hinter ihrer Unbeholfenheit ein wirkliches gutes und sauberes Kunsterlebnis versteckten. Man darf nicht den Fehler machen, in allen diesen Aussprüchen «des Volkes Kunstenverständ» erkennen zu wollen. So manchen fehlt die Sprache, um das, was sie erlebt haben, adäquat auszudrücken. Aber nur die Sprache fehlt ihnen, nicht aber die Intuition, das Wesentliche eines Bildes zu erspüren.

Ein junges Paar stand hinter mir (ich verbarg mich hinter die Handelsseite der Zeitung, hinter der man mich nicht allzuoft ertappen wird) und ich hörte das Mädchen sagen: «Es ist komisch, Rembrandts Altersbild ist eigentlich nicht schön und sehr ungenau gemalt und doch drückt es mehr aus, als viele andere Porträts holländischer Meister, die mit allen Finessen der Genauigkeit gemalt sind.» Und der Jüngling ergänzte: «Und Rembrandts Bild des Gewitters, eigentlich sind es keine Bäume, die sich im Sturm beugen, und es sind keine rechten Häuser, die im braunen Gewitterdunkel stehen, und auch die Ruine ist nur ein Steinknochen ... und doch meint man auf den ersten Blick, alles sei richtig gemalt.» «Es ist es nicht», sagte das Mädchen, und knüpfte schnurstracks den Satz an: «Die Schaffhauserzüngli sind übrigens ausgezeichnet.»

Ich bin überzeugt, das Mädchen sprang nicht aus Oberflächlichkeit vom großen zum kleinen (aber süßen) Gegenstand über, sondern weil es ihr gerade so in den Gedanken juckte. Ich meinerseits hatte einen guten Eindruck von dem jungen Paare gewonnen. Die

paar Wortbrocken über die Ausstellung hatten mir zu tiefst gefallen.

\* \*

Das Düsenflugzeug ist bei uns so etwas wie das dressierte Zebra der Luft. Wir haben einige wenige solcher Vögel und wenn diese auftreten, sind sie das Objekt unseres Interesses. Vor allem Kindern schafft das immer eine Pikanterie, daß man die Flugzeuge erst hört, wenn sie längst vorbeigefahren sind. Wir haben, wir Glücklichen, also noch eine spielerische Einstellung zu diesen ... Ausgeburten der Lärmhölle. Die Anwohner von Flugplätzen, auf denen solche Düsenflugzeugpiloten ausgebildet werden, stehen diesem Lärm nicht mehr ironisch oder lächelnd, sondern in heilloser Verzweiflung gegenüber. Man las es dieser Tage: Viele Tausende von Leuten, die in der Nähe von Flugplätzen leben, sagen, daß sie von den schlaflosen Nächten todkrank geworden seien. Mütter führen Klage darüber, daß die Düsenflugzeuge ihre Kinder in Schrecken versetzen, und Lehrer erklären, daß der ohrenbetäubende Lärm die Schüler daran hindere, in den Schulzimmern die Stimme des Lehrers zu hören. Möge es sich erweisen, daß die Technik auch hier mit Technik ihre Sünden meistere. Aber bis zum Noiseless-Düsenflugzeug wird wohl noch ein weiter Weg sein.

\* \*

Vor hundert Jahren ist die Sicherheitsnadel erfunden worden, und zwar von dem Amerikaner Walter Hunt. Wieviel Nützliches hat sie gestiftet, wieviel Bequemlichkeit hat sie auf dem Gewissen! In einer Propagandawerbeschrift amerikanischer Sicherheitsnadel-Fabrikanten geben diese lachend zu: «Die Sicherheitsnadel ist der Gegenstand, der unser Geschäft zusammenhält.» Man könnte beifügen «... und der Gegenstand, der die Haushaltung mancher faulen Hausfrau zusammenhält.»

**COGNAC  
AMIRAL**  
The spirit of victory!  
En gros JENNI & CO. BERN  
GONZALEZ

**SANDEMAN**  
(REGISTERED TRADE MARK)  
**Sherry Sandeman**  
Apéritif der Optimisten  
und Philosophen!  
**SANDEMAN** Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN

**Fortis**  
Im guten Uhrengeschäft erhältlich